

Signale der Schiffmannschaft den Befehl die Anker zu lichten ertheilten.

S kaum aber wallten die Segel in die Lüfte, als plötzlich, ehe noch das Schiff den Hafen verließ, hinter dem waldigen Vorgebirge desselben, welches die Wuth des Orkans schirmend abhielt, die 30 Segel starke türkische Flotte hervorbrach und der Fregatte höhnend den Ausgang in die offene See wehrte.

Zwar hatten die Eilenden schnell genug die ersten der angreifenden Schiffe zurückgeschlagen und mit steigendem Unmuth sah man vom Admiralschiffe, das in stolzer Ruhe aus einiger Entfernung den Kampf beobachtete, dem Untergange des kühnen Feindes entgegen. Aber immer noch hatte die Gewandtheit ihres kühnen Gegners alle Versuche, ihm zu schaden, vernichtet, und so bewegte sich denn endlich der mächtige Koloss selbst näher, um durch die Salven seiner Feuereschlände ihm unvermeidliches Verderben zu bereiten.

Und siehe, zwei der stolzen Masten stürzten zu Boden; die türkischen Galeeren drängten sich näher, und die rohen Schaaren strebten mit wildem Jubelgeschrei, die Fregatte zu entern. Aber Don Ruy's und Huguincourt's blitzende Säbel fankelten ihnen abwehrend überall entgegen und stürzten zahllose Opfer in die Fluthen des Meeres.

Immer grimmiger wüthete der Kampf und fast wäre Don Ruy unter dem Säbel eines Türken gefallen, der mit schlauer Gewandtheit, von dem hitzig kämpfenden unbemerkt, in seinem Rücken den Bord der Fregatte so eben erklettert hatte, da kündete ein lauter Ausruf ihm plötzlich die nahe Gefahr. Der Ritter wandte schnell das Haupt, nur seine Schulter trifft der furchtbar drohende Hieb mit geschwächter Kraft, denn schon hat Zingella herbeifliegend mit kühner Hand den Feind von seinem unsichern Standpunkte in die Fluthen gestürzt.

Des treuen Mädchens Schleier hemmt das hervorströmende Blut. Sie bietet sich dem Ritter zur Stütze dar. Vergebens weist er sie zurück; sie hält den verwundeten Arm, und auf sie gelehnt, schlägt er entschlossen die immer neu andringenden Schwärme der Feinde zurück.

Jetzt aber scheint der Augenblick zu nahen, den er vorhergesehen und mit finsterner Freude berechnet hat. Des hartnäckigen Kampfes müde, der schon vielen Hunderten seiner Krieger das Leben kostet, will der feindliche Admiral jetzt das blutige Spiel enden. Er gibt den Befehl, alle Segel einzusetzen und eilt

herbei, das Schiff der Mattheser in den Grund zu bohren. Don Ruy sieht ihn nahen. Ein Wink von ihm gibt das verabredete Zeichen. Ein alter Steuermann tritt mit angezündeter Lunte an den Platz, wo durch eine geheime Verbindung mit der Pulverkammer in weniger als Secunden das Ausfliegen des Schiffes bewirkt werden kann. Er murmelte ein andächtiges Ave. Auch Don Ruy und Ritter Huguincourt empfehlen ihre Seele Gott. — Einen Augenblick stoekt der Kampf; — jagend sehen Freund und Feind das Riesenschiff daherbrausen, das der schlanken Fregatte den Untergang so sichtlich droht. Aengstlicher, je näher es heranschwirrt, birgt Zingella ihr Haupt an Don Ruy, der stolz, ja fast freudig dem entscheidenden Momente entgegen sieht. Da plötzlich wieder erwachend, erfassen des Sturmes Schwingen die Segel der Gallione, und mit furchtbarem Stöße, die leichtere Fregatte aus dem hemmenden Hafen in die offene See schleudernd, fliegt das schwere Schiff zerschellend gegen das felsige Ufer, während die Fregatte von dem ihr zum Heil gesendeten Sturme bald jeder Gefahr entrisen, wie vom Hauche des Herrn getragen, den sichern Schutzort erreicht.

(Die Fortsetzung folgt.)

B i l d e r.

Unser ganzes Erdenseyn hindurch begleitet uns eine Sehnsucht nach der Zukunft, die zum Theil mit dem Vervollkommnungstrieb der menschlichen Natur zusammenhängt. Schon das Kind sieht sich als Knabe, der Knabe als Jüngling, der Jüngling als Mann. Und was wäre das Leben ohne diese Sehnsucht? — so erst wird es reizend durch Abwechslung, stärkend durch die Aussicht auf einen umfassenderen Wirkungsbereich — und erhebend in der Vorstellung, welche die Phantasie mit ihren schönsten Bildern schmückt.

Was von jedem Vergessen uns bleibt, ist die Erfahrung, und nicht immer ist jenes so groß, daß es nicht durch diese aufgewogen oder gemildert würde.

Was für die Blume Sonnenschein, ist für die Tugend zartes Lob. Aber sie gleicht nicht der Rose Duft, der verfliegt, wenn man ihn einathmet: sie ist der Magnet des Lebens, der sich nur durch's Leben stärkt.

Breslau.

A. Neche.